

neben wenigen stark gebundenen aber mit einer auffallenden Ruhe und Sicherheit durchgeführten geometrisch-ornamentalen Stilarten noch die Fähigkeit, solche naturalistischen Kunstwerke zu schaffen, wie es die „Schreitenden Renntiere“ und der Wildpferdkopf zweifelsohne sind.“

Jacob = Friesen.

Hahne, Hans: Totenehre im alten Norden. 8°. 144 Seiten mit 77 Abbildungen und zwei Karten, Jena 1929. Eugen Diederichs.

„Totenehre“ nennt Hans Hahne sein neuestes Werk und drückt ihm schon damit den Stempel der Idee auf, unter der er es schrieb. Nicht bloße Totenbestattung, sondern all die Liebe, Fürsorge und Verehrung für den Toten, welche die nordischen Völker in eigener Weise kennzeichnet, wird in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der nordischen Art geschildert. Was wir von unseren ältesten Vorfahren wissen, das stammt ja zum größten Teil aus Gräbern, stellt aber auch Urkunden dar, die eine unverfälschte und ungefärbte Sprache sprechen. So mußte dieses Buch als Quellenkunde für das Urgeschichtsstudium geschrieben werden, um der breitesten Öffentlichkeit einmal die Bedeutung aller der so verschieden anmutenden und doch von dem gleichen Geiste ausgehenden Totenehrungen vor Augen zu führen. Hahnens Darstellung ist formvollendet, fast poetisch, und nur ein leichter Mißton klingt hinein, wenn er von „Erbbewußtsein“ spricht, mit dem schon so viel Unheil angerichtet ist, und das in einer wissenschaftlichen Darstellung besser fehlte. Die flüssige Darstellung und die weitausgreifende Behandlung, die auch die Völkskunde und Mythologie einbezieht, werden dem Buche eine weite Verbreitung sichern, namentlich, da auch die drucktechnische Anordnung hervorragend ist, bei der Lettern und eigens für dieses Werk geschaffene Zeichnungen außerordentlich gut zusammenstimmen.

Jacob = Friesen.

van Giffen, A. E.: Die Bauart der Einzelgräber. Beitrag zur Kenntnis der älteren individuellen Grabhügelstrukturen in den Niederlanden. Textband und Tafelband, der letztere mit 156 Plänen und Abbildungen auf 119 Tafeln. Mannus-Bibliothek Band 44 und 45. Verlag Rabitzsch, Leipzig 1930.

A. E. van Giffen aus Groningen läßt jetzt seinem großen Werke „De Hunebedden in Nederland“, in dem er die Megalithkultur behandelt, ein zweites gleichbedeutendes Werk folgen. Den Mittelpunkt bilden die von ihm durchgeführten Untersuchungen von Grabhügeln der jüngeren Stein- und älteren Bronzezeit. Daß van Giffen Meister im Graben ist, erkennt man schon beim Betrachten der Grabungsaufnahmen. Dementsprechend sind auch die Ergebnisse, die sich auf die Bauart der Hügelgräber beziehen. So hat der Verfasser in vielen Hügeln vermoderte Holzbauten festgestellt, wie Palisadenwände in und um den Hügel oder bienenkorbähnliche Bauten oder Hütten über dem Hauptgrabe, dazu noch Kreisgräben, die den Hügel um-